

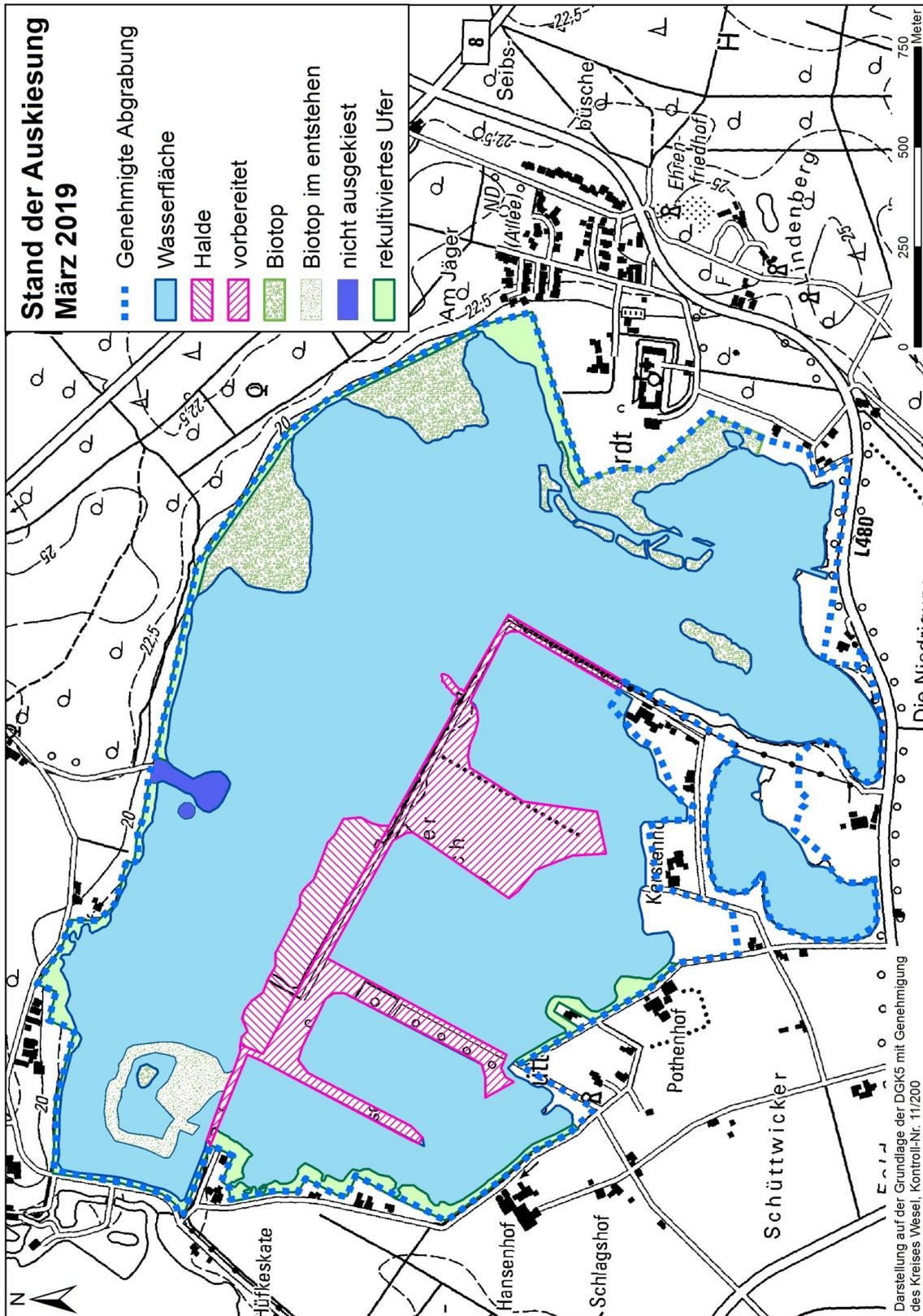


MONITORING REKULTIVIERTER BIOTOPE AM DIERSFORDTER WALDSEE



Berichtszeitraum 1.4.2018 bis 31.3.2019
(Kurzbericht)





Allgemeine Informationen und Ereignisse

Seit 22 Jahren dokumentiert die Biologische Station im Kreis Wesel e.V. im Auftrag der Holemans Niederrhein GmbH die Entwicklung von Biotopen am Diersfordter Waldsee - seit 1986 wurden vier Biotope aus Rohboden und Kies angeschüttet. Das bewährte Monitoring der Vorjahre wurde für die neue Berichtsperiode (2018 bis 2027) weitgehend übernommen. D.h. neben der sich jährlich wiederholenden Dokumentation (u.a. Brutvögel auf den Vogelinseln und Großsäuger wie z.B. Biber) sollen bis 2027 wertbestimmende Artengruppen und Lebensgemeinschaften nach und nach untersucht werden. Hierzu werden im Laufe der Jahre auch verschiedene Spezialisten eingebunden.



Weite Teile des Biotops 4 wurden 2018 fertig modelliert (Foto K. Kretschmer)

Im Berichtsjahr 2018/2019 erfolgte allerdings noch keine spezielle Untersuchung. Dafür wurde jedoch der jüngste Biotop 4 fester Bestandteil des Monitorings. Er wurde in den Vorjahren nach und nach geschüttet und 2018 in weiten Teilen fertig modelliert. Anfangs bestand der Biotop ausschließlich aus einer Insel, die sich vorübergehend als „Hotspot“ für Lach- und Schwarzkopfmöwen sowie für



Flusseeschwalben entwickelte. Zwischenzeitlich hat die fortschreitende Entwicklung dazu geführt, dass die Vögel ihre Brutkolonien verlagert haben. Ein Luftbild von Mai 2018 zeigt recht gut die Ausformung des jüngsten Biotops. Im Zuge der weiteren Gestaltung wurde wenige Wochen später noch eine Verbindung zwischen dem Gewässer innerhalb des Biotops und dem eigentlichen Waldsee geschaffen. So kann sich hier eine ideale Kinderstube für Fische entwickeln.

Mit der Verlagerung der Bodenmassen zur Modellierung des Biotops (und der Uferzonen) ist an anderer Stelle der Weg frei für den weiteren Abbau von Kies und Sand. So hat sich die Wasserfläche 2018 wieder etwas vergrößert. Sie beträgt 221 ha.



Luftbild von Mai 2018 (Land NRW (2019) Datenlizenz Deutschland - Namensnennung - Version 2.0 (www.govdata.de/dl-de/by-2-0))

Bis die Bagger den Kies abbauen, entwickelt sich für kurze Zeit eine vegetationslose Fläche, vergleichbar mit Kies- und Sandablagerungen großer Flüsse nach einem Frühjahrshochwasser. Diese „Natur auf Zeit“ ist ein idealer Lebensraum für die Pioniere unter den Tierarten. Kleinste Insekten besiedeln die Flächen und locken spontan Flussregenpfeifer an, die hier in Windeseile nisten und ihre Küken groß





Junger Flussregenpfeifer (Foto H. Glader)

ziehen. Diese Brut- und Aufzuchtplätze werden dann vorübergehend vom Baustellenbetrieb ausgespart.

Für Außenstehende, die etwa vom Aussichtspunkt an der Böckerschen Straße aus das Geschehen am Diersfordter Waldsee beobachten, bleiben die winzigen Küken meist unsichtbar – obwohl der Flussregenpfeifer auch im Biotop 4 gebrütet hat. Die markanteste Veränderung war sicherlich der langsame Abbau der großen Kieshalde, die im Laufe der letzten Jahre vom Saugbagger angespült wurde. Dafür entsteht im direkten Umfeld der alten Halde nun eine neue. Großmöwen, wie Herings- und Silbermöwe sowie Grau- und Weißwangengänse pausieren gerne auf oder am Rand der Halde. Von hier haben sie einen guten Überblick und können bei Gefahr schnell auf das Wasser flüchten. Kormorane nutzen das Ufer, um ihr Gefieder zu trocknen.

In Bezug auf Klima und Wasserstand war das Jahr 2018 extrem: Noch nie war es seit Beginn des Monitorings so warm und so trocken (Datengrundlage www.bocholtwetter.de). Die Temperatur lag 2018 bei durchschnittlich 11,9 °C und somit **1,3 °C wärmer als im Mittel** seit Beginn des Monitorings (1997).

Mit 538,8 l/m² Niederschlag, fielen etwa 230 l/m² weniger als im langjährigen Mittel (762,5 l/m²). Dazu war die **Verteilung der Niederschläge ungünstig für die**



Vegetation. Während in durchschnittlichen Jahren die Sommermonate den meisten Regen bringen, fiel 2018 von April bis September weniger als 1/3 des langjährigen Mittels.



Luftwurzeln sind ein Zeugnis der fallenden Wasserstände (Foto K. Kretschmer)

Die Trockenheit blieb nicht ohne Auswirkungen auf den Wasserstand des Sees. Er sankt von seinem Jahreshoch im April bis zum Jahresende um 87 cm. **Der Pegel erreichte im Dezember mit 15,07 m ü NN den tiefsten Stand.** Das bisherige Tief von 15,10 m aus dem Jahr 1997 wurde somit um 3 cm untertroffen.

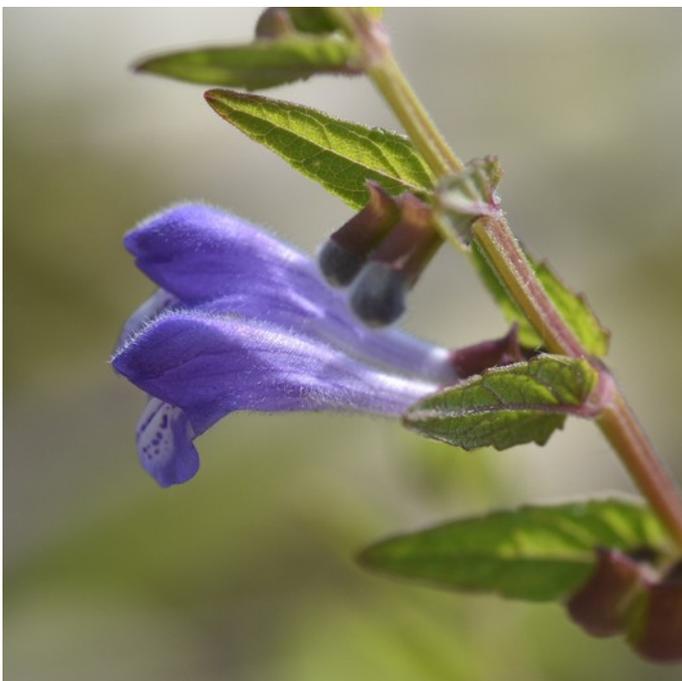
Während einer Begehung im Sommer konnte **erstmals die Kleine Königslibelle (*Anax parthenope*) am Diersfordter Waldsee** gesichtet werden. Gut zu erkennen sind bei den sonst eher gräulich gefärbten Tieren, die leuchtend grünen Augen und der hellblaue Sattelfleck unterhalb der Flügel. Diese Großlibelle ist in NRW sehr selten und wird als Dispersalart eingestuft, also als Art, die hier nur sporadisch vorkommt. Jedoch häufen sich die Beobachtungen der Art seit einigen Jahren. Vorwiegend werden Gewässer mit großer Wasserfläche besiedelt, wie beispielsweise große Abgrabungsgewässer und Tagebauseen. 2017 gelang erstmals ein Zufallsfund eines Männchens am Fährkopf bei Bislich, nun folgten Sichtungen am Biotop 3 und 4. Hier



konnten entlang der ausgedehnten Uferzonen mehrere patrouillierende Männchen beobachtet werden. Die Kleine Königslibelle ist somit die 31. Libellenart, die im Zuge des Monitorings am Waldsee kartiert werden konnte.

Sehr gute Lebensbedingungen ergaben sich auch für die an sandigen und kiesigen Ufern lebenden Arten. Der absinkende Wasserstand führte dazu, dass ihr Lebensraum 2018 deutlich größer ausfiel als üblich. So hatte die Flussufer-Wolfsspinne geradezu paradiesische Zustände am Waldsee, etliche Laufkäfer profitierten von dem zusätzlichen Flächen und Pflanzen wie z.B. das Sumpf-Helmkraut (*Scutellaria galericulata*) oder der Sumpf-Ziest (*Stachys palustris*) eroberten den Lebensraum auf Zeit.

Das trockene Jahr 2018 ermöglichte allerdings auch unerwünschten Besuchern einen leichteren Zugang vom „Festland“ auf die Biotope 1 und 2 – vor allen auch deshalb, weil der eigentlich als Absperrung gedachte Graben zum Diersfordter Wald trocken fiel. Mehrfach nutzen Hundefreunde diese Gelegenheit, um ihren Vierbeiner am Rand von Biotop 2 baden zu lassen. Ob durch diesen Umstand unbefugte Dritte auch die zentralen Bereiche der Biotope betreten, muss beobachtet werden.



Sumpf-Helmkraut (Foto K. Kretschmer)

Wie jedes Jahr gab es die Möglichkeit die Natur aktiv auf 8 geführten Kanutouren oder bequem von der MS August (30 Touren) aus zu erleben. Der Rundgang über das Besucherbiotop 3 gehört dabei zum festen Programm und ermöglicht, dank der Beobachtungshütte, einen unbemerkten Blick auf die Wasservögel des Waldsees. **Insgesamt nahmen an 38 Ausflügen am Waldsee ca. 560 Personen teil.**



Entwicklung der Biotope

Innerhalb der beiden ältesten Biotope 1 und 2 setzte sich der Prozess der zunehmenden Verbuschung / Bewaldung fort. Pflanzen die sich aktuell stark ausbreiten sind die Brombeere, welche mit ihren bedornten Ranken ganze Flächen inkl. Sträucher überwuchern. **Besonders undurchdringlich ist die Armenische Brombeere** (*Rubus armeniacus*), welche als Garten-Brombeere in Deutschland kultiviert wird und in der Natur als unerwünschter Einwanderer („Neophyt“) gilt. Teile



Sumpfbereich im Biotop 3... (Foto K. Kretschmer)

der Biotope sind aufgrund der starken Ausbreitung dieser Art kaum zu betreten – was auch die Besucher im Biotop 1 hautnah erleben können.

Den Wildschweinen ist hingegen das Dickicht sehr willkommen, bietet es doch einen perfekten Unterschlupf. So waren 2018 wieder **reichlich Schwarzkittel** zu beobachten. In den ältesten Teilen der Biotope, dort wo sich schon ein Wald entwickelt hat, ist aber absehbar, dass die Brombeere auf Lichtungen und Randbereiche zurückgedrängt wird. Im Wald beschattet das Kronendach der Bäume den Lebensraum so stark, dass die Brombeeren absterben.



Im lokal beweideten Biotop 3 ist die Brombeere deutlich weniger vertreten. **Auf den Inseln nehmen Weißdorn und Wildrosen zu**, welche von Schafen weniger verbissen werden. Die immer zahlreicher werdenden Gänse sorgen dafür, dass Teilbereiche des Biotops 3 den Charakter einer offenen Landschaft behalten. Auf dem höher gelegenen Teil der Vogelinsel hat im Winter auch die Biologische Station etwas nachgeholfen und Gehölze zurückgeschnitten. Hierdurch soll die Attraktivität der Insel für am Boden brütende Vögel wie Möwen, Gänse und Austernfischer erhalten bleiben.



... und im ältesten Biotop 1 (Foto K. Kretschmer)

Alle Biotope sind nach wie vor bei den Bibern sehr beliebt. Selbst der noch kahle Biotop 4 wird inspiziert – vielleicht schauen die Alttiere schon mal wo die zukünftigen Generationen wohnen. **Mindestens 3 Biberburgen waren 2018 besetzt**; aus der ältesten Burg im Biotop 1 sind die Tiere jedoch ausgezogen. Das ehemals große Quartier aus Holz bricht langsam in sich zusammen und wird in anderer Weise von der Natur vereinnahmt. Im Frühjahr wurde ein großer Biber tot am Rande einer Burg gefunden. Es wird davon ausgegangen, dass das Tier eines natürlichen Todes gestorben ist.



Wasservögel (Sommer- und Wintergäste)

Die Zählung der rastenden und überwinternden Wasservögel gehört zu den wesentlichen Bestandteilen des Monitorings. Dabei ist zwischen Sommer- und Wintergästen zu differenzieren. Vor allem im Winter ist das Vogelschutzgebiet „Unterer Niederrhein“ und speziell der Diersfordter Waldsee ein wichtiger Knotenpunkt auf dem Zug der Vögel. Viele Arten nutzen das milde Klima, um den Winter hier zu verbringen.



Rostgänse wurden vereinzelt beobachtet (Foto H. Glader)

Im Durchschnitt wurden bei jeder monatlichen Zählung etwa 930 Wasservögel gezählt – fast 300 mehr als im Vorjahr. **Den meisten Besuch hatte der See im November mit knapp 1.782 Vögeln.** Traditionell ist im Herbst und Winter mehr Betrieb, weil Enten und Gänse aus den hohen Norden am und im Umfeld des Sees gute Rastbedingungen vorfinden. Vergleichsweise ruhig ist es nach Ende der Brutzeit, im August und September, wenn die Großmöwen den Waldsee verlassen haben. Mitte September wurde gerade mal 325 Vögel gezählt. Mehr als die Hälfte davon waren Grau-, Weißwangen- und Nilgänse, welche von den Ornithologen auch als „Sommergänse“ zusammengefasst werden.



Die oben beschriebene Zunahme der Wasservögel ist u.a. auf die steigende Zahl dieser Sommergänse zurückzuführen. Besonders spannend ist die Entwicklung bei den Meeressäugern. 2018 wurden **mehrfach um die 100 Weißwangengänse** gezählt – was auch auf eine erfolgreiche Reproduktion am Waldsee zurückgeführt wird. Im Oktober 2018 waren 6 Rostgänse zu Gast. Auch in früheren Jahren war die Art unregelmäßig und eher in geringer Individuenzahl zu beobachten.

Brutvögel auf den Vogelinseln

Das der Diersfordter Waldsee eine beliebter Brutplatz für Großmöwen ist, hat sich zwischenzeitlich nicht nur bei Herings-, Silber- und Mittelmeermöwe herumgesprochen. Die Vögel haben das Interesse der Ornithologen geweckt. Erstmals wurden in größeren Umfang Möwenküken gefangen und beringt. Mittels Fangzaun konnten innerhalb einer guten Stunden **138 Küken gefangen und mit Ringen der Vogelwarte Helgoland versehen werden**. 21 davon tragen zusätzlich einen grünen Farbring.



Junge Möwen, kurz vor der Beringung (Foto B. C. Meyer)



Die Möwen-Kolonie am Diersfordter Waldsee ist eine der größten in NRW. Aufgrund von Funden toter, beringter Vögel konnte nachgewiesen werden, dass zumindest einige der Vögel aus Belgien gekommen sind. Mit Spannung wird jetzt erwartet wohin es die Diersfordter Möwen zieht.

Als großer Erfolg hat sich auch die Installation eines zweiten Brutfloßes für Flusseeeschwalben auf dem „Angelgewässer“ erwiesen. Nachdem sich im Vorjahr 63 Paare auf einem Floss gedrängt hatten, haben die Tiere den zusätzlichen Platz gleich genutzt, um ihren bisherigen Rekord wieder zu brechen: Mit 82 Brutpaaren erreichte die Kolonie einen neuen Höchstwert. Zusätzlich 5 Paare brüteten auf dem zweiten Floss im Biotop 4. Damit brüteten **40% aller niederrheinischen Flusseeeschwalben auf dem Diersfordter Waldsee**. Ein großer Erfolg für Stefan C. Sudman und Barbara R. Meyer, die sich seit Jahren für die Flusseeeschwalben engagieren.

Die Lachmöwen dagegen haben die Insel im Biotop 4 als Brutplatz verlassen. Zwar hielten sich im April 130 Tiere dort auf, gebrütet haben dann aber keine Möwen, sondern Austernfischer, Haubentaucher und Gänse. Wohin die im Maximum 398 Paare starke Lachmöwenkolonie und mit ihnen die Schwarzkopfmöwen verschwunden ist, muss die Zukunft zeigen.





Bearbeitung:
Biologische Station im Kreis Wesel e.V.
Freybergweg 9
46483 Wesel



Im Auftrag der:
Holemans Niederrhein GmbH
Vor dem Rheintor 17
46459 Rees

Wesel, im Juli 2019

